

Die Firma W. Heymann KG in der Münster Mühle und ihr jüdischer Eigentümer Walter Lichtenstein von Rudolf Wagemann

Im Januar 1921 übernahm Walter Lichtenstein, Alleineigentümer der „Lumpensortieranstalt und Kunstwollfabrik“ W. Heymann AG, Inden, Landkreis Düren, von der Firma Rudolf Lupke & Cie, Kunstwollfabriken Brand & Kornelimünster, den Gesamtkomplex der ehemaligen „Münster Mühle“ mit zugehörigem Betriebsgelände, Park und Nutzland in Kornelimünster. Von entscheidender Bedeutung war die zugehörige, umfassende Genehmigung der Wasserentnahme aus sowie der Wassereinleitung in die Inde, die sogenannte „Wassergerechsamte.“ Im Zweigwerk Kornelimünster wurde, wegen der deutlich besseren Wasserqualität, die erforderliche Färbereikapazität für das gesamte Indener Hauptwerk untergebracht. Das neue Heymann-Werk in Kornelimünster besass auch eine Betriebsgenehmigung für die Karbonisur von Textilien, die dem Hauptwerk Inden, trotz des Rohstoffengpasses im 1 Weltkrieg(1914 – 1918), versagt geblieben war. Bei der Menschen und Umwelt sehr unangenehm belastenden Karbonisur von textilen Abfällen, u. a. auch Lumpen, wird, vorwiegend mittels Schwefelsäure, der Schafwollanteil wiedergewonnen und dann erneut versponnen. Dieses Recycling wird nötig, wenn ein Staat, wie z. B. Deutschland, im Krieg vom Weltmarkt abgeschnitten wird oder wenn ein Staat aus Devisenmangel seinen Wollbedarf nicht auf dem Weltmarkt decken kann.

Der Name W. Heymann AG weist auf den jüdischen Firmengründer, Wolf Heymann aus Kirchberg im Hunsrück hin, der das Unternehmen in den frühen 1870er Jahren in Köln Ehrenfeld gegründet hatte. Die um 1890 bereits existierende Niederlassung in Inden brachte Tochter Pauline Heymann in ihre Ehe mit Jacob Lichtenstein(1840 – 1909) ein. Seit 1918 war Inden der Sitz der 1920 in eine Aktiengesellschaft umgewandelten Firma W. Heymann AG, Inden, ein robustes Unternehmen mit einem Kapital von 4.000.000 Mark.- Zum Vergleich: Das Kapital der namhaften Aachener Traditionsfirma Talbot war deutlich geringer. Es betrug: 2.400.000 Mark!

Die Belegschaft des Indener Hauptwerks bestand aus rund 200 bis zu 300 vorwiegend weiblichen Arbeitskräften. Die damalige Belegschaft des Zweigwerks in Kornelimünster ist nicht genau bekannt. Sie dürfte nur in Spitzenzeiten die Mitarbeiterzahl von 50 Personen überstiegen haben. - So berichtet die Gemeindechronik für das Weltkriegsjahr 1916 von 85 Arbeitern. Dazu gehörte eine nicht genau feststellbare Anzahl von Kriegsgefangenen, also Zwangsarbeitern. - Somit war die Heymann AG immerhin auch der grösste Arbeitgeber des Ortes Kornelimünster. - Die Stilllegung der um 1865 auf die Firma G. Startz folgenden Volltuchfabrik J. A. Bischoff Söhne mit bis zu 500 Arbeitsplätzen hatte um 1895 viele Familien des Ortes in eine dauerhafte Notlage gebracht, die durch den Kriegsausgang von 1918 verstärkt worden war. - Umso willkommener war die mit dem Besitzerwechsel verbundene Konsolidierung der Münster Mühle, die nach 1918 in Schwierigkeiten geraten war.



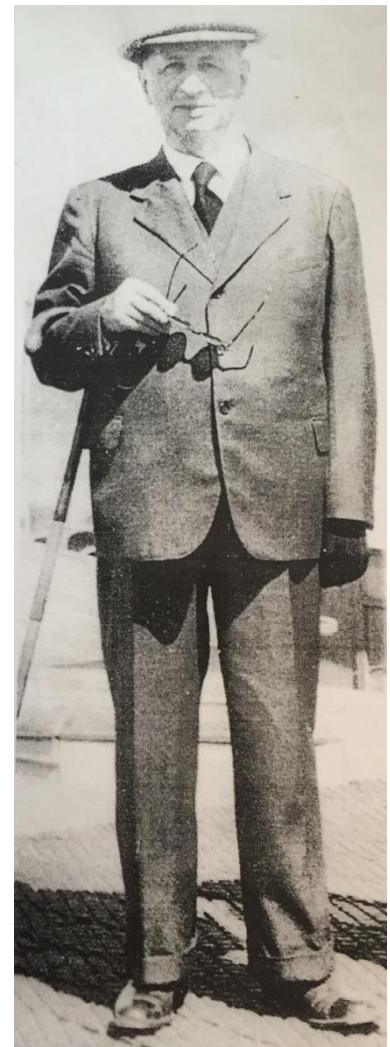
Der neue Eigentümer der Münster Mühle, Walter Lichtenstein, war, nach Herkunft und Ausbildung, ein anerkannter Fachmann mit einschlägiger Auslandserfahrung in Belgien und England.

Abb.1

Zu Lichtensteins Werdegang im Unternehmen und seine Stellung in der Textilwirtschaft zitiert **R. Xhonneux (Lit.1)** in aus einem nach 1945 von Lichtenstein selbst verfassten Lebenslauf: „Am 1. Oktober 1903 trat ich in das väterliche Unternehmen W. Heymann ein. Mit Juli 1906 wurde ich Einzelprokurist und mit Juli 1908 Teilhaber.“ - Nur gut 7 Monate später war der 26-jährige Walter Lichtenstein durch den Tod seines Vaters und Miteigentümers Alleineigentümer. - Der Lebenslauf fährt fort: „Bevor ich, durch den Umschwung(die NS-Zeit 1933 bis 1945) gezwungen wurde, aus dem wirtschaftlichen Leben auszuschneiden, nahm ich in meinem Fachbereich, der Reisswoll – Lumpensortierbranche, eine führende Stellung in Deutschland ein. Ich gehörte dem Vorstand der Fachverbände an und war u. a. als Grossaktionär Aufsichtsratsmitglied des namhaften Unternehmens **Gladbacher Wollindustrie AG**, in Münchengladbach.“ Die Firma W. Heymann AG unterhielt auch weitgespannte internationale Geschäftsbeziehungen von Spanien bis in die Sowjetunion.

Während das vielfältige soziale Engagement der Eigentümer in Inden gerühmt wurde, wo das Unternehmen wesentlich länger ansässig war, ist davon aus den schwierigen Zeiten nach 1920, als die W. Heymann AG in Kornelimünster tätig wurde, nichts in Erinnerung geblieben. Im Jahr 1930 wurde die Fabrik in der Münster Mühle aus der Heymann AG ausgegliedert und als eigene GmbH mit dem Mindestkapital von 20.000 RM weitergeführt. Möglicher Grund könnte die vorbeugende Minimierung von Haftungsansprüchen der Gemeinde Kornelimünster gewesen sein, angesichts der offensichtlichen Umweltschäden durch den Betrieb. - Im Jahr 1928 war der Klauserwald zum 1. Naturschutzgebiet der Region erklärt worden. Ferner hatten die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise in den Jahren 1932/ 1933 zur vorübergehenden Ausserbetriebnahme sowohl in Inden wie in Kornelimünster geführt. Als das Zweigwerk Kornelimünster im Januar 1934 wieder in Betrieb ging, gab es sogar in der NS-Presse ein Lob für die jüdische Firma!

Nach der NS-Machtübernahme am 30. 1. 1933 schälten sich sehr bald die vorrangigen Ziele der NS-Judenpolitik heraus: Die jüdische Bevölkerung sollte entrechtet, ihrer Vermögen beraubt und ins Ausland abgeschoben werden! Zur Entrechtung dienten „Rassegesetze.“ - Sein Mandat im Aufsichtsrat der **Gladbacher Wollindustrie AG** hatte Lichtenstein bereits 1933 aufgeben müssen. - Der stetig zunehmende Arisierungsdruk des NS-Regimes führte letztlich im Mai 1937 zum Verlust beider Betriebe, des Indener Hauptwerks und des Zweigwerks in Kornelimünster, an seinen früheren Angestellten A. Meuther. Nach einem verzweifelten Suizidversuch, der ihn den Verlust der linken Hand kostete, flüchtete das Ehepaar Lichtenstein im Herbst 1937 in die Schweiz, womit auch das in Deutschland verbliebene Privatvermögen an den NS-Staat fiel.



Walter Lichtenstein
Abb.2

Um Raub wie Recht aussehen zu lassen, musste ein Jude eines sträflichen Vergehens angeklagt werden. Diesbezüglich war die Gestapo im Fall Walter Lichtenstein schon frühzeitig fündig geworden: Das von **B. Enneper (Lit.2)** aufgeführte **Gestapo-Schreiben vom 30. Mai 1938** empfiehlt dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei die Aberkennung der Deutschen Staatsbürgerschaft von Walter Lichtenstein und seiner Ehefrau Margarete auf Grund eines Geschäftsvorganges aus dem Jahr 1934, bei dem Lichtenstein „**der arischen Fa. W. in betrügerischer Absicht minderwertige Rohstoffe lieferte, diese als Qualitätsware bezeichnete**

und auch in Anrechnung brachte. Durch dieses typisch jüdische Geschäftsgebaren...“ ergab sich somit ein hinreichender Grund, jüdische Menschen ohne Rücksicht auf die Folgen auszubürgern! Die formale Bestätigung der Deutschen Botschaft in Bern, dass gegen die Ausbürgerung keine Bedenken bestünden datiert vom 29. September 1938. Die Veröffentlichung der Ausbürgerung erscheint im Reichsanzeiger vom 18. Januar 1939. Der offensichtlich durch seinen missglückten Suizidversuch gesundheitlich schwer angeschlagene Lichtenstein befand sich währenddessen in längerfristiger stationärer psychiatrischer Behandlung, zunächst in der Universitätsklinik und anschliessend in einem Sanatorium an seinem Schweizer Wohnort Basel.

Der 2. Weltkrieg endete mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945. Bereits im Januar 1947 beantragte W. Lichtenstein bei der für das heutige NRW zuständigen Britischen Militärregierung die Rückerstattung seines Besitzes und Vermögens. Mit Schreiben vom 7. 12. 1948 wird das Grundbuchamt beim Amtsgericht Aachen angewiesen, folgende Grundstücke: **„Abteier Garten/ Garten am Berg(Standort des früheren Fabrikschornsteins am heutigen Frankensteg)/ bebauter Hofraum/ Abteier Mühle, Kornelimünster Nr. 162 (Preussische Hausnr.)“** in die Liste der gesperrten Vermögen einzutragen, damit der unrechtmässige NS-Besitzer das Anwesen nicht, noch vor Klärung des Rückerstattungsanspruchs von Lichtenstein, als rechtmässiger früherer Eigentümer, weiterverkaufen konnte. - Die erst nachträglich verfasste Gemeindechronik berichtet bereits für das Berichtsjahr 1947: **„...die Reisswollfabrik in der Münster Mühle ging in diesem Jahr an den früheren jüdischen Eigentümer Lichtenstein über.“** - Der von der NS-Regierung aus seinem Amt entfernte frühere Prokurist/ Verwalter und für seine standhaften Treue von W. Lichtenstein zum Teilhaber gemachte Karl Reuter betrieb ab August 1948, mit der Familie Rohland, in der Münster Mühle die Firma „Textilwerk Rohland & Co“, (**Lit.3**) . Nachdem die mit ihrer Ausbürgerung staatenlosen Eheleute Walter und Margarete Lichtenstein im Jahr 1950 endlich die so sehnlich erwartete Schweizer Staatsbürgerschaft erhalten hatten, starb im Juli des Folgejahres 1951 Walter Lichtensteins Ehefrau Margarete, die ihrem Mann auf seinem schwierigen Weg mit Sicherheit eine Stütze von besonderem Wert gewesen war. Das Rückübertragungsverfahren der Münster Mühle auf den rechtmässigen Eigentümer Walter Lichtenstein konnte erst im Januar 1952 abgeschlossen werden (**Lit.4**), als dieser fast 70 Jahre alt war. Walter Lichtenstein starb am 19. Dezember 1968 in Basel, wo er auch beigesetzt wurde.

Die Stätten seines erfolgreichen Wirkens als Unternehmer, Inden und Kornelimünster, hat er nicht mehr aufgesucht, wohl nicht zuletzt deshalb, weil sie auch die Orte seiner tiefsten Demütigung in der NS-Zeit waren. Wesentliche Teile ihres Vermögens hatten die Eheleute Walter & Margarete Lichtenstein, in Dankbarkeit für die medizinische Hilfe nach ihrer Flucht aus Nazi-Deutschland im November 1937, in eine Stiftung für die Vergabe von Studienstipendien an der medizinischen Fakultät der Universität Basel eingebracht. - Der Erinnerung wert ist nicht nur der Name Walter Lichtenstein, des Mannes, dessen Unternehmen, die W. Heymann KG, mehr als 65 Jahre, also länger als jeder Vorbesitzer nach dem Ende der Reichsabtei, Eigentümer der Münster Mühle war, sondern auch die seltene Anhänglichkeit der Familie Reuter über 3 Generationen als Mitarbeiter und Sachwalter eines jüdischen Eigentümers über die finsternen NS-Jahre, bis zum Verkauf in der zweiten Hälfte der 1980-er Jahre!

Abbildungen:

- (1) Walter Lichtenstein um 1950**
- (2) Briefkopf mit Bild vom Hauptwerk Inden und der Filiale Kornelimünster**

Literaturquellen:

- (1) Xhonneux, Renate - Publikation „...denn tot sind nur die Vergessenen“, Geschichtsverein der Gemeinde Inden e. V. 1989(ISBN: 3- 87277-025-7)**
- (2) Enneper, Britta - Walter Lichtenstein und die „Arisierung“ des Familienunternehmens W. Heymann Inden, Geschichtsverein Inden 2021**
- (3) Stiftung Rhein.-Westf. Wirtschaftsarchiv, Firmenakte IHK Aachen: „Textilwerk O. & K. Rohland & Co“, Stand 2009**
- (4) Wagemann, Rudolf – Abteiliche Mühle/ Bannalmühle in Kornelimünster: Historische Eigentums - / Nutzungsverhältnisse, Heimat – u. Eifelverein Kornelimünster e. V. 2020**